

# Sie macht einen ganz speziellen Job

**Reiten** Monika Müller liebt den Galopprennsport. Nach Jahren als Trainerin in der Schweiz hat sie nun in England eine neue Herausforderung angenommen. Die Luzernerin hat dabei einige Hürden überspringen müssen.

**Barbara Würmli**  
sport@luzernerzeitung.ch

Die im luzernischen Eschenbach aufgewachsene Monika Müller (39) hat schon eine lange Karriere im Pferderennsport hinter sich. Bereits mit zehn Jahren hat sie daheim in Eschenbach beim damaligen Trainer und Rennreiter Walter Zemp Rennstallluft geschnuppert. Nach der Ausbildung zur Tiermedizinischen Praxisassistentin arbeitete sie in Deutschland mehrere Jahre in ihrem Lehrberuf und als Arbeitsreiterin (reitet das Pferd im Training), danach in Frankreich als Reisefuttermeisterin (siehe Kasten). Dabei war sie für alle Belange verantwortlich, die Reisen mit Rennpferden mit sich bringen. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz machte sie die Trainerlizenz und betrieb einen eigenen Rennstall. Diesen hat die ambitionierte Trainerin jedoch Ende 2016 aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben.

## Neustart im Rennsportparadies England

Für Müller war klar, dass sie wegen ihrer Liebe zu den edlen Vollblütlern und zum Galopprennsport weiterhin im Pferderennsport arbeiten wollte. Im Schweizer Pferderennsport sah sie keine Möglichkeit, eine herausfordernde Stelle zu finden. «Den französischen Rennsport kannte ich bereits, und so kam der Wunsch auf, das für mich noch weitgehend unbekanntes Pferderennsportland England kennen zu lernen», erklärt Müller. Mit der Hilfe eines befreundeten deutschen Galopptrainers heuerte sie im Januar 2017 beim bekannten englischen Trainer Karl Burke in Middleham in der Grafschaft North Yorkshire an.



Rennpferde sind ihr Leben: die Luzernerin Monika Müller.

Bild: PD

Von ihrem neuen Chef erhielt sie die Chance, sich als Travelling Head Lad zu etablieren. In einem Beruf also, der in der Schweiz kaum bekannt ist. Travelling Head Lad lässt sich mit «verantwortliche Reisefuttermeisterin» übersetzen und ist ein Job, bei dem kein Tag wie der andere ist. Monika Müller erklärt: «Ich bin fast täglich auf verschiedenen Rennbahnen in ganz England

unterwegs und ab und zu auch in Frankreich. Meine Aufgabe ist es, die Pferde mit dem Transporter an die Rennorte zu fahren, und auf dem Rennplatz vertrete ich den Trainer, wenn er nicht selber vor Ort ist.» Das sei oft so, denn manchmal laufen Burke-Pferde am gleichen Tag auf mehreren verschiedenen Rennbahnen im Land. «Ich beaufsichtige dann die Pferdepfleger, saddle die Pfer-

de, gebe im Führing den Jockeys die Orders – das sind Reit- und Taktikanweisungen – und kümere mich um die Pferdebesitzer.» Verbringt sie mal einen Tag daheim im Trainingsbetrieb Spigot Lodge oder muss sie erst mittags losfahren, reitet Monika Müller morgens bis zu vier Trainingseinheiten mit. «Ich sitze also auch noch regelmässig selber im Sattel.»

Der Neustart in England war für die Eschenbacherin aber kein Zuckerschlecken: «Am Anfang musste ich mich beweisen», sagt sie. «Man muss sich vorstellen, dass der Pferderennsport in England noch extrem männerdominiert ist. Zwar wusste man hier, dass ich schon bei Trainer Urs Suter in Frankreich ein Jahr Reisefuttermeisterin war und in der Schweiz selber trainiert habe, aber als Frau und aus der Schweiz, deren Galopprennsport nicht gerade weltbekannt ist, musste ich effektiv meinen Mann stehen, um meine jetzige Position zu bekommen.»

## Kein Vergleich zur Schweiz

Die nächsten Jahre will Monika Müller auf jeden Fall in England verbringen: «Der englische Galopprennsport übt eine grosse Faszination auf mich aus.» Es sei kein Vergleich zur Schweiz, wo Pferderennen eine Randsportart seien. «Hier sind Pferderennen ein Nationalsport, entsprechend edel ist alles aufgezogen. In meiner Position ist zum Beispiel für Männer für uns Damen eine dunkle Hose mit Bluse, obwohl die Arbeit mit Pferden natürlich mit Schmutz verbunden ist. Aber», sagt die Pferdefrau, «man bekommt auch sehr viel zurück. Das Publikum geht unbeschreiblich mit, schreit die Pferde ins Ziel und jubelt danach die Sieger und ihre Jockeys, dass ich manchmal Gänsehaut bekomme.»

Man darf also gespannt sein, wohin der Weg der 39-jährigen Luzerner Pferdefrau noch geht. Klar ist jedenfalls: Wenn man es zur Reisefuttermeisterin in England gebracht hat, stehen einem weltweit die Türen des Pferderennsports offen.

«Als Frau musste ich effektiv meinen Mann stehen, um meine jetzige Position zu bekommen.»

**Monika Müller**  
Travelling Head Lad

## Eigener Rennstall während 10 Jahren

**Karriere** Monika Müller arbeitete nach ihrer Ausbildung zur Tiermedizinischen Praxisassistentin fünf Jahre bei der Klinik an der Rennbahn in Baden-Baden (Deutschland). An den Wochenenden und freien Tagen war sie als Arbeitsreiterin bei Trainer Urs Suter tätig, ebenfalls ein gebürtiger Luzerner, der damals in Baden-Baden stationiert war. Mit ihm siedelte sie nach Chantilly über und war ein Jahr als Reisefuttermeisterin sowie Arbeitsreiterin angestellt und sammelte Erfahrungen im französischen Rennsport.

2007, zurück in der Schweiz, betrieb sie einen Rennstall in Zürich-Dielsdorf. Nach fast zehn Jahren gab sie den Betrieb Ende 2016 aus wirtschaftlichen Gründen auf: Als Rennpferdetrainerin mit einem eher kleinen Betrieb sei es sehr schwierig, gut über die Runden zu kommen. (bw)

# Oranges Sommermärchen mit Happy End?

**Fussball** Heute (17 Uhr, SRF Info) bestreiten Gastgeber Niederlande und Dänemark den EM-Final der Frauen in Enschede. Sechs Geschichten zu den beiden Finalisten.

## Eine Premiere

Ob die Niederlande oder Dänemark, heute wird erstmals seit 1989 wieder ein neuer Europameister gekürt. Der Sieger geht nach Schweden, Norwegen und Deutschland als erst vierter Europameister in die Geschichte ein. Für beide Teams ist bereits die Teilnahme am Final eine Premiere. Die Niederländerinnen waren 2009 im Halbfinal an England gescheitert, Dänemark überwand beim 3:0-Sieg im Penaltyschiessen gegen Österreich sein Halbfinal-Trauma und steht damit im sechsten Anlauf erstmals im Final.

## Euphorie in Orange

Mit dem Gewinn des EM-Titels könnte der Gastgeber seinem Heimturnier die Krone aufsetzen. Die «Oranje Leeuwinnen» lösten mit ihren Erfolgen und ihrem «totalen» Fussball im 4-3-3-System eine Euphorie aus. Bereits im Startspiel gegen Norwegen verzeichnete der TV-Sender NOS eine Millionenquote, in den Stadien wurden die Spiele

des Gastgebers zu Fanfesten. Auch der Final in Enschede wird mit 27093 Zuschauern ausverkauft sein. Während der männlichen Auswahl des «Koninklijke Nederlandse Voetbal Bond» in der Qualifikation für die WM 2018 in Russland die nächste Pleite droht, schreiben die Frauen ihr oranges Sommermärchen. «Wir schreiben unsere eigene Geschichte», hatte Trainerin Sarina Wiegman bereits vor dem Turnier angekündigt. Sie behielt Recht.

## Die Niederlande als Favorit

Die Niederlande steigen als Favorit in den Final. Der Gastgeber hielt dem Druck stand und spielte bislang ein überragendes Turnier. Die Niederländerinnen gewannen ihre fünf Spiele mit einer Tordifferenz von 9:1, im zweiten Gruppenspiel der Vorrunde bezwangen sie den Finalgegner Dänemark dank eines verwandelten Foulpenaltys von Captain Sherida Spitse 1:0, im Halbfinal hatte Topfavorit England mit 0:3 das Nachsehen. Dänemark landete



Niederländischer Jubel nach dem Finaleinzug: Stefanie van der Graagt lässt Sherida Spitse hochleben. Bild: Patrick Post/AP (Enschede, 3. August)

seinen grossen Coup in den Viertelfinals, als es nach einem 0:1-Rückstand Titelverteidiger Deutschland 2:1 besiegte.

## Die Entdeckung des Turniers

Als eine der grossen Entdeckungen dieser EM gilt die 22-jährige

Jackie Groenen. Die nur 1,64 m grosse niederländische Mittelfeldspielerin glänzte mehrfach als Vorbereiterin, so auch im Halbfinal gegen England, als sie beim Führungstreffer Mittelstürmerin Vivianne Miedema mit einer herrlichen Flanke in Szene setzte. Die im belgischen Flan-

dern geborene Groenen wechselte bereits mit 15 Jahren nach Deutschland, wo sie derzeit beim 1. FFC Frankfurt unter Vertrag steht. Die einstige EM-Bronzemedaillengewinnerin bei den Juniorinnen im Judo trägt zu Ehren von Johan Cruyff die Nummer 14. Dies hatte ihr Trainerin Wiegman erlaubt, nachdem deren Vorgänger Arjan van der Laan nicht auf Groenen gesetzt hatte.

## Die Geflüchtete

Stoff für eine Hollywood-Story bietet die Geschichte der dänischen Stürmerin Nadia Nadim, die gegen Deutschland das 1:1 erzielte. Geboren und aufgewachsen ist sie in Afghanistan als eine von fünf Töchtern eines Armeegenerals, der nach einem Treffen mit dem Taliban-Regime ermordet wurde, als Nadia zehn Jahre alt war. Die Mutter und die fünf Schwestern flüchteten via Pakistan nach Europa und landeten zufällig in Dänemark. Heute hat die 29-jährige ein abgeschlossenes Medizinstudium und spielt in den USA bei Portland.

## Vom Depp zur Heldin

Dänemarks Torhüterin Stina Petersen avancierte innerhalb von zwei Partien vom Depp zur Heldin. Nach ihrem schweren Patzer im Viertelfinal gegen Deutschland, als sie einen harmlosen Schuss passieren liess, galt Petersen als Unsicherheitsfaktor im dänischen Team. Gegen Österreich avancierte sie im Halbfinal aber zur Heldin, als sie keinen der vier Penaltys der Österreicherinnen passieren lassen musste und im Penaltyschiessen zwei Versuche abwehrte. (sda)

## Bisherige EM-Finals

1984: Schweden – England 1:0 (Hinspiel), 0:1 (Rückspiel), Schweden 4:3-Sieger im Penaltyschiessen  
1987: Norwegen – Schweden 2:1  
1989: Deutschland – Norwegen 4:1  
1991: Deutschland – Norwegen 3:1 n. V.  
1993: Norwegen – Italien 1:0  
1995: Deutschland – Schweden 3:2  
1997: Deutschland – Italien 2:0  
2001: Deutschland – Schweden 1:0 n. V.  
2005: Deutschland – Norwegen 3:1  
2009: Deutschland – England 6:2  
2013: Deutschland – Norwegen 1:0  
Titelgewinne: Deutschland (8), Norwegen (2), Schweden (1).